

WIEN MODERN 2014
Das Festival für Musik der Gegenwart

Veranstaltet vom
Verein WIEN MODERN
in Kooperation mit dem
Wiener Konzerthaus
und der Gesellschaft der
Musikfreunde Wien

WIEN
KULTUR

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KULTUR

kapsch >>>

ERSTE
Bank
Mehr-WERT Sponsoring

WIEN MODERN

WIEN MODERN #27
29. Oktober bis 21. November 2014

Wiener Konzerthaus
Musikverein

Alte Schmiede
Bildungszentrum Simmering
Café Heumarkt

Casino Baumgarten
DSCHUNGEL WIEN
Elektro Gönner

Fluc
Gartenbaukino
mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
MuTh – Konzertsaal der Wiener Sängerknaben

Odeon
ORF RadioKulturhaus
Österreichisches Filmmuseum
Schömer-Haus
Semperdepot – Atelierhaus der Akademie der
bildenden Künste Wien
WUK

Sa
08. 11.
17.00

Alte Schmiede

Alte Schmiede II

Luna Alcalay

Apostroph I-III für Violine solo (2001)

Luna Alcalay

Quasi una Fantasia für Violine und Klavier (2007)

Uraufführung

Luna Alcalay

Transparenzen für Klaviertrio (1995)

Uraufführung der gesamten Fassung

Alfred Uhl

Kleines Konzert für Violine, Violoncello und Klavier
(1937/1972)

Weiping Lin *Violine*, Stefan Gartmayer *Violoncello*,
Aya Klebahn *Klavier*

Eine Kooperation von WIEN MODERN und der Alten Schmiede.

Alte Schmiede II

So war sie: Sie lud nicht zum Gespräch ein, sie umgab sich mit einer schwer zugänglichen Art, sie wollte nicht von Taten und Erfolgen und von Verdiensten sprechen. Es ist Zeit, dass die anderen davon sprechen. Jene, die sie unterrichtete, jene die sie aufführten, vollendeten.

Sie war die Erste, die sich nach der Zäsur der NS-Zeit in die Welt der zeitgenössischen Musikszene einmischte. In der wenig dokumentierten Musikgeschichte der 2. Republik ist die Nichtbeachtung der Frauen noch weniger wahrgenommen. Während ihre Kollegin Maria Bach 1954 entnervt den Austritt aus der IGNM bekannt gibt und ihre Mitgliedskarte retourniert, während Sophie Eckhardt-Gramatté unter Vorwänden aus dem Vorstand der IGNM eliminiert wird, beweist Luna Alcalay Ausdauer. In den Jurysitzungen der IGNM werden ihre Partituren ausgewählt und zur Aufführung vorgeschlagen.

Es mag ihre Beharrlichkeit gewesen sein, ihr Können als Pianistin und ihre avancierte Tonsprache, die für ihre Auswahl im Programm des Ensembles »die reihe« sprachen: 1965 wurden ihre *3 statischen Gebilde für 7 Spieler* aufgeführt. Im selben Jahr 1965 gab »die reihe«, wieder in Zusammenarbeit mit der IGNM bei den Wiener Festwochen die Uraufführung ihres *Trios für Altsaxophon, Kontrabass und Trommeln*.

Unter dem Dirigenten Peter Burwik und Erich Urbanner gab »die reihe« 1973 in Innsbruck Teile ihres Werkes *Umwertungen II*, 1975 dirigierte Friedrich Cerha im ORF die Uraufführung ihres Werkes *New point of view*.

Vergleichbar einer Nadja Boulanger, die Tonsatz unterrichtete zu einem geringeren Honorar als ihre Kollegen, war sie zwar an der Kompositionsabteilung der Wiener Musikuniversität tätig, jedoch nicht als Kompositions- sondern als Klavierlehrerin.

Mir fällt nichts ein, mir
fällt nichts ein, mir fällt
heut absolut nichts ein.

Yumi Deschamps DLARDM

Ihre Schülerinnen – darunter Olga Neuwirth – wussten es zu schätzen. Luna, die als Lucia geboren wurde, war bosnischer Herkunft mit sephardischen Vorfahren. In ihrer Biographie spielte das sephardische Judentum eine Rolle – sie wurde in die Ausstellungen in den jüdischen Museen Österreichs als muskschaffende wie bildende Künstlerin integriert. Die Verfolgung in der NS-Zeit in Jugoslawien überstanden, reist Luna, die sich damals Lucia Günther nannte, 1948 nach Israel aus. Sie studiert bei Leo Kestenber, dem bedeutenden Musikpädagogen Klavier und geht dann nach Wien um bei Bruno Seidlhofer, dem Lehrer der Pianistengeneration Brendel, Buchbinder, Jenner und Zykan, zu studieren. Bei ihrer öffentlichen Reifeprüfung spielte sie *Fünfkleine Studien*, bereits von ihr selbst komponiert. Sie hatte neben dem Instrumentalstudium ein Kompositionsstudium bei Alfred Uhl belegt, das ihr 1958 ein Romstipendium einbrachte. Prägend für Luna Alcalay wurde die Teilnahme an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. Sie erhielt Preise, Kompositionsaufträge und die Förderung Bruno Madernas. Madernas Förderung scheidet zeitweilig an ihrem – Geschlecht. In der Reihe der Ehrungen sticht der Ehrenpreis für Komposition der Stadt Wien des Jahres 1973 und der Preis der Stadt Wien 1992 hervor. Auch wenn die Frauenmusikgeschichte Österreichs ein zarter Faden ist, der von Maria Theresia von Paradis bis Vilma von Webenau, der von Johanna Müller-Hermann bis Lilly Scheidl-Hutterstrasser reicht, ist Luna Alcalay eine Pionierin zu nennen. Die Biographie der Verfolgung prägt ihr Denken und Schaffen. Sie komponiert 1948 eine Studienoper *antigone modell* nach Bertolt Brecht und Caspar Neher, 1984 *szenische Reflexionen* auf Gedichte der im Konzentrationslager umgekommenen Dichterin Selma Meerbaum. Auch wenn die Uraufführung ihrer Oper *Jan Palach* im Jahr 1985 scheitert, ist das Werk

ein Dokument der politischen Stellungnahme, die Biographie jenes Studenten der sich 1969 aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings selbst verbrannte. Unter jenen Werken, die die Komponistin als überzeugte Humanistin zeigen, stehen *ernste gesänge* nach Paul Celan und *flucht-punkt-zeile* nach Peter Weiss. 1968 komponierte sie die UNO-Charta für Menschenrechte unter dem Titel *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Sie war skeptisch in ihren *Blasphemischen Ouvertüren I-II*, witzig in *I like (slap-sticks für musicians)*, weltoffen und weitsichtig in Vertonungen von afrikanischen und chinesischen Motiven. Der ORF schätzte sie und war in Produktionen und Konzerten mit seinen Ensembles eine wesentliche Komponente ihres Erfolges. Luna Alcalay wiederum liebte das Radio und komponierte 1977 eine durch den Prix Italia ausgezeichnete *Funkkantate über Homosapiens*. Ihre Musik ist virtuos und glanzvoll, was ihr die besten InterpretInnen wie das Wiener Klaviertrio und die Kontarskys oder Christoph Caskel eintrug. WIEN MODERN 2014 setzt die Tradition fort und lädt Weiping Lin gemeinsam mit der Pianistin Aya Klebahn und dem Cellisten Stefan Gartmayer, erstmals ihr Klaviertrio *Transparenzen* aus dem Jahr 1999 ungekürzt zu spielen. Ebenso ihr Werk *Apostroph I-III* für Violine solo aus dem Jahr 2001 und die Uraufführung der 2007 komponierten *Quasi Una Fantasia* für Violine und Klavier. Die Aufführung eines Werks von Alfred Uhl darf als Verbeugung vor Luna Alcalays Lehrer gesehen werden.

Ohne ihre Karriere in den Parametern des Scheiterns oder in der medialen Wahrnehmung zu messen, mag ein Indiz des Erfolges sein, dass ihr szenisches Werk *Der über-gangene Mensch* 2013 zu ihrem ersten Todestag von Christoph Cech musikalisch und mit einem Filmprolog von Rosivita und Klaus Karlbauer aufgeführt wurde.

Alljährlich im Herbst veranstaltet die Musik-Abteilung des Kunstministeriums, jetzt Kunst-Kanzleramts, ein Speed-Dating der Komponistinnen mit VeranstalterInnen, 2012 fiel der Termin auf einen Tag kurz nach Luna Alcalays Tod. Sie war uns damals und bis heute wegweisend in ihrer Suche nach der Wahrheit, der ihr Trieb zur Gestaltung war; in ihrer Suche nach einem formalen Aufbau mit Notwendigkeit; in ihrer Sehnsucht, Gefühlen eine Norm zu geben; in der Arbeit eine Moral zu sehen; Anständigkeit als Haltung auszurufen und als grundsätzliche Ideologie einzig die Liebe zum Menschen, zum »übergangenen Menschen« anzuerkennen.

Einer ihrer letzten Auftritte im Wiener Musikleben war der Besuch einer Probe des ORF-Radiosymphonieorchesters für ihr Stück *Una strofa di Dante in tre disposizioni e un epilogo per coro e orchestra* im Februar 2011. Sie saß im Bereich der hinteren Reihen im Sendesaal des Funkhauses, an der Seite in ihrem Rollstuhl. Sie war misstrauisch und fragte sich, warum ihr Stück gespielt werden musste, von dem es doch ohnedies eine Aufnahme gab. Sie verweigerte den Dank für die wohlmeinende Geste der Aufführung eines Werks, die ihr die Orchesterdramaturgie angedeihen ließ.

Irene Suchy

So
09. 11.
16.00

ORF RadioKulturhaus | Großer Sendesaal

Junge Musik

u. a. mit:

Andreas Lindenbaum

neun für drei Violen, drei Violoncelli, drei Violinen mit obligatem Klavier (2014)
Uraufführung

Ensembles und SolistInnen der Musikschule Wien und der Johann Sebastian Bach Musikschule Wien, Klangforum Wien *Workshopleitung*, Andreas Lindenbaum *Leitung*, Ursula Strubinsky *Moderation*, Cordula Bösze *Dramaturgie*, Michael Weber *Dramaturgie*, Organisation

Ein Projekt der IGNM und der Musikschule Wien, in Kooperation mit der Johann Sebastian Bach Musikschule Wien, dem Klangforum Wien und WIEN MODERN.

Junge Musik

SchülerInnen der Musikschule Wien und der Johann Sebastian Bach Musikschule spielen *neun* von Andreas Lindenbaum, Musik von ZeitgenossInnen und Eigenkompositionen.

Im 21. Jahrhundert ist frischer Wind in der Instrumental- und Vokalausbildung an Musikschulen aufgekommen. Nach einigen Jahrzehnten, in denen aktuelle Musik eher nachlässig behandelt worden ist, brachten Maßnahmen im Pädagogik- und Kompositionsstudium sowie Bestimmungen für Prüfungen und Wettbewerbe die zeitgenössische Musik zurück in den Unterricht, wo sie ja seit dem Bestehen von Instrumentalschulen immer schon ihren Platz gehabt hatte. Komponierende gehen an Schulen und schreiben für SchülerInnen; Jugendliche erhalten professionelle Unterstützung bei ihren ersten Kompositionsversuchen. Waren es noch vor 20 Jahren nur einzelne Projekte, in denen junge Menschen mit KomponistInnen zusammentrafen, so bahnt sich nun eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit neuer Musik und ihren SchöpferInnen ihren Weg, die nur begrüßt und weiterhin gefördert werden kann!

2009 riefen die damalige Vizepräsidentin der IGNM Irene Suchy und der Klavierlehrer Holger Busch das Projekt *Jugend gibt junge Musik* ins Leben. Seither haben in rund einem Dutzend Konzerten mehrere Hunderte Jugendliche Musik ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und Kompositionen, die von der IGNM in Auftrag gegeben worden sind, zur Aufführung gebracht. Kompositionsaufträge ergingen an Veronika Simor, Konrad Rennert, Christoph Herndler, Sylvie Lacroix, Michael Amann und Cordula Bösze.

Außerdem werden im Rahmen dieser Konzerte auch Eigenkompositionen von Schülerinnen und Schülern der